

Landeshauptstadt Magdeburg

Stellungnahme der Verwaltung

öffentlich

Stadtamt	Stellungnahme-Nr.	Datum
Dez.III/Team5	S0035/12	31.01.2012
zum/zur		
A0176/11 der Fraktion <i>BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN</i>		
Bezeichnung		
Knattergebirge		
Verteiler		Tag
Der Oberbürgermeister		14.02.2012
Ausschuss f. Stadtentw., Bauen und Verkehr		08.03.2012
Kulturausschuss		21.03.2012
Finanz- und Grundstücksausschuss		28.03.2012
Stadtrat		12.04.2012

Mit dem Antrag A0176/11 soll der Oberbürgermeister beauftragt werden, „im Stadtbild in angemessener Weise an das sogenannte Knattergebirge zu erinnern und die Geschichte dieses historischen Stadtteils für Einheimische und Gäste besser erlebbar zu machen.“

Dazu nimmt die Stadtverwaltung wie folgt Stellung:

Insgesamt gesehen besteht aus Sicht der Verwaltung kein unmittelbarer Handlungsbedarf, mit zusätzlichen Maßnahmen zur Geschichte dieses Stadtviertels zu informieren.

Zur besseren Erlebbarkeit des historischen Stadtviertels werden in der Begründung des Antrages zwei Vorschläge unterbreitet. Das ist zum einen die Aufstellung einer zusätzlichen Informationstafel des touristischen Wegeleitsystems nordöstlich der Johanniskirche. Zum anderen wird vorgeschlagen, einen östlich der Johanniskirche gelegenen alten Keller der ursprünglichen Bebauung als Ausstellungsraum herzurichten.

1. Bezüglich der gewünschten zusätzlichen Informationstafel als Teil des touristischen Wegeleitsystems ist darauf hinzuweisen, dass es das Ziel der Installierung des Leitsystems war, die für den Touristen relevanten Informationen in konzentrierter Form an den für ihn interessantesten Punkten der Innenstadt (ca. 40 Standorte) anzubieten.

Diese notwendige Konzentration auf das Wesentliche bringt es zwangsläufig mit sich, dass hin und wieder einzelne stadtgeschichtliche Aspekte nicht oder je nach Betrachtung nicht so ausführlich wie gewünscht dargestellt werden können. Eine tiefergehende Darstellung stadt- und baugeschichtlicher Zusammenhänge muss deshalb im Einzelfall anderen Medien vorbehalten bleiben.

Um die inhaltliche Konzeption des Leitsystems nicht zu verwässern und auch aus Kostengründen ist eine Erweiterung des Systems mit Aufstellung zusätzlicher Tafeln nur in seltenen Ausnahmen vorgesehen. Dies war beim „Sudenburger Tor“ der Fall, weil hier ein neues, touristisch interessantes und erklärungsbedürftiges Objekt im Stadtbild auftauchte.

Unter diesen Prämissen erscheint der Verwaltung die Würdigung des „Knattergebirges“ auf der im Antrag erwähnten touristischen Informationstafel Nr. 7 „Jakobstraße“ als angemessen, wenn es dort heißt:

„Das heutige Jakobsviertel, bestehend aus den alten Pfarreien St.Petri, St.Jakobi sowie Teilen der Pfarreien St. Katharinen und St. Johannis, wurde unter Einbeziehung des ehemaligen Fischerdorfes Frose um 1230 unter Erzbischof von Kevernburg angelegt und

besiedelt. Prägendes Bauwerk war bis 1959 die größte Pfarrkirche Magdeburgs: die um 1381-1438 neu errichtete dreischiffige Hallenkirche St. Jakobi. Das besonders dicht bebaute Stadtviertel um St. Jakobi, im Volksmund „Knattergebirge“ genannt, war weniger durch prunkvolle Bürgerhäuser geprägt, vermittelte jedoch mit den engen verwinkelten Gassen einen besonders malerischen Anblick. Von den Zerstörungen am 16. Januar 1945 war das Jakobsviertel mit Ausnahme kleinerer Bereiche am Wallonerberg vollständig betroffen. Die nach der Zerstörung noch in ihren Umfassungsmauern weitgehend erhaltene Ruine der St. Jakobikirche an der Jakobstraße wurde 1959 abgerissen.

Danach entstand in den Jahren 1961-1964 nach Wettbewerbsentwürfen von G. Funk die Siedlung Jakobstraße als erstes altstädtisches Baugebiet unter Anwendung typisierter Bauweisen (Großblock- und Plattenbau). Ohne jegliche Anlehnung an die historische Straßenstruktur errichtete man in aufgelockerter Bauweise fünfgeschossige sowie achtgeschossige Wohnscheiben. Einbezogen wurden nur die randlich gelegenen Ruinen der Johanniskirche, der Petrikirche, der Wallonerkirche und der Magdalenenkapelle. Das Gebiet wurde 1968 durch drei Wohnscheiben am Elbhang und 1974 durch das neunzehngeschossige Hochhaus in Gleitbauweise an der Jakobstraße nach Entwürfen von W. Schmutzler und G. Preil ergänzt.“

Außer diesem Text nebst englischer Übersetzung ist auf einem historischen Foto (1931) auch ein Blick in die Jakobstraße von Süden dargestellt, um dem Besucher eine Vorstellung vom Stadtbild jener Jahre zu geben.

Der Vollständigkeit halber sei angemerkt, dass nicht nur auf dieser Tafel, sondern auch bei den öffentlichen Stadtrundgängen und Stadtrundfahrten auf das „Knattergebirge“ hingewiesen wird.

2. Zum Vorschlag, einen östlich der Johanniskirche gelegenen alten Keller der ursprünglichen Bebauung als Ausstellungsraum herzurichten, sind zunächst einige Erläuterungen zu diesem Objekt erforderlich. Besagter Keller wird im Denkmalschutzverzeichnis der Landeshauptstadt wie folgt beschrieben:

„Am Fuß der Johanniskirche, unterhalb des Chores und quer zu diesem gelegener, 24 m langer mittelalterlicher Gewölbekeller, sogenannte Unterburg, zweischiffige Halle mit Tonnengewölben, die beiden Schiffe durch Rundbögen auf massigen Pfeilern miteinander verbunden, unter dem Fußbodenbelag aus Ziegelsteinen Bauschutt des 17. Jahrhunderts, Rest der mittelalterlichen, 1631 zerstörten Stadt.“ - Das als Anlage beigefügte Foto vermittelt einen optischen Eindruck des Raumes.

2010 wurde der Keller von der GISE im Rahmen einer Arbeitsförderungsmaßnahme vom Schutt beräumt. Ziel der Maßnahme war es, den Zustand des Objektes zu sichern und zu dokumentieren. Der Keller mit seinem engen Eingangsbereich und schmalen Durchgängen ist nur in Ausnahmefällen und hauptsächlich für wissenschaftliche Zwecke zugänglich. Sofern zukünftig Gelder für Grabungen zur Verfügung stehen sollten, sind weitere archäologische Untersuchungen in diesem für die Stadtgeschichte interessanten Bereich angedacht.

Konkrete Pläne, den Gewölbekeller für die Allgemeinheit zugänglich zu machen und als Ausstellungsraum herzurichten, bestehen seitens der Stadtverwaltung nicht. Wegen der unmittelbaren Nähe zur Johanniskirche und des baulichen Zusammenhangs könnte diese Nutzungsidee auf lange Sicht ggf. ein weiteres Projekt für das „Kuratorium für den Wiederaufbau der Johanniskirche“ anregen.